



I. Abtheilung: Abhandlungen.

Der Geist des hl. Benedict.

Von P. D. Gotthard M. J. Heigl, O. S. B., Abt von Afflighem.

(Schluss zu H. II—III 1900. S. 332—340.)

IV. Geist des hl. Benedict im Orden.

1. Patriarch.

Gott hatte dem hl. Benedict geoffenbart, dass er Subiaco verlassen und nach Monte Cassino ziehen sollte. Fünfunddreissig Jahre hatte er zu Subiaco theils in einer Grotte, theils in einem Kloster zugebracht, dort Mönche herangebildet und zwölf Klöster gestiftet, und einem jeden einen Abt vorgesetzt. Vor seiner Abreise nun berief er alle seine geistlichen Kinder zusammen, verkündete ihnen den Willen Gottes, dass er sich von ihnen trennen müsste, und gab ihnen die letzten Ermahnungen, überreichte ihnen die heilige Regel und ertheilte ihnen zum Abschiede den väterlichen Segen. Die Mönche sind um ihn geschart und hören voll Rührung auf seine Worte, heften ihre Augen auf sein Angesicht, auf seine Lippen und liegen schluchzend auf ihren Knien, um den Segen zu empfangen; es ist nur Ein Gefühl, welches ihre Herzen bewegt, das Gefühl der Liebe und Trauer, des Dankes und der Anhänglichkeit zu ihrem scheidenden Vater, das Gefühl der Pietät; aus dem Herzen des gemeinsamen Vaters entströmt, aus seinen Augen strahlt, aus seinen Worten ertönt nur Ein Gefühl, das Gefühl der Liebe und Sorge für seine Kinder, das Gefühl der Pietät.

Mitten zwischen zwölf Aebten sitzt der hl. Benedict als Vater der Aebte (Abbas Abbatum,) vor ihm die Schar ihrer Kinder

und seiner Kindeskinde, die Erstlinge und Stellvertreter jenes Ordens, welcher ganz Europa, ja die vier Welttheile beglückten sollte, jenes Ordens, zu dessen Erz- oder Stammvater der hl. Benedict von Gott bestimmt war. Diese hehre Versammlung erinnert lebendig an jene feierliche Stunde, in welcher Jakob seinen zwölf Söhnen, den Vätern der zwölf Stämme des israelitischen Volkes, den Patriarchalsegen erteilte, und stellt uns ihr Haupt als den Patriarchen des Ordens vor. Der ganze Orden macht hier nur Eine Familie aus und ist nur ein Herz und eine Seele, und fragst du: „woher dieses erhebende Schauspiel, diese innige Eintracht?“ so wirst du dir selbst antworten: „Es kommt vom Geiste, der ihn durchweht, es kommt vom Geiste der Pietät.“

Dieser Geist der Pietät wurde vom hl. Benedict nicht nur nach Monte Cassino sondern auch nach den Klöstern, welche von dort aus gegründet wurden, übertragen. Beweis hievon ist die Gründung von Terracina, wohin der hl. Benedict eine Anzahl Mönche sandte und ihnen einen Vater vorsetzte, um dort ein Kloster zu errichten; zugleich hatte er ihnen versprochen, selbst die nöthigen Anweisungen zum Baue zu geben, erschien ihnen aber zu diesem Zwecke nur im Traume, dadurch aber waren die Mönche und ihr Abt nicht ganz beruhigt, kehrten um weiteren Aufschluss zurück, und gaben damit Zeugnis, dass sie auch noch in kindlicher Abhängigkeit vom hl. Benedict lebten, wiewohl er ihnen einen Abt oder Vater zum Oben gegeben hatte. Noch inniger zeigte sich diese kindliche Anhänglichkeit an seinen Vater Benedict beim hl. Placidus auf seiner Reise nach Sicilien und bei der Uebersiedelung unseres Ordens nach dieser Insel, und bei der hl. Scholastica; wer fühlt sich da nicht heimisch und erheitert bei der kindlichen Scene ihrer letzten Zusammensprache mit ihrem Zwillingsbruder. Mag der hl. Benedict im Kloster wie ein Vater unter seinen Kindern walten, mag er dieselben zu Unternehmungen in die weite Welt hinaussenden, überall, wo der hl. Benedict oder seine Kinder weilen, verbreitet sich der Duft und der Reiz der Kindlichkeit, der Geist der Pietät.

Der hl. Benedict nahte seinem Lebensende, seine Aufgabe war gelöst, sein Werk vollendet — die Errichtung klösterlicher Familien, die Stiftung eines patriarchalischen Ordens. — Mit Genugthuung und mit Danksagung konnte er auf das Gelingen seiner Arbeit sehen. In Subiaco sah er seinen Schüler Honoratus an der Spitze von zwölf Klosterfamilien, um Monte Cassino verschiedene andere Klöster geschart, und wusste er auch, durch eine Offenbarung, dass dieses Kloster durch die Ungläubigen sollte zerstört werden, so war ihm auch durch dieselbe Offenbarung bekannt, dass die Mönche am Leben erhalten würden, und so das begonnene Werk fortsetzen konnten. Zum Troste mochte

es ihm gereichen, dass er in Rom selbst, dem Mittelpunkte der Christenheit, beim Lateran das Kloster, welches er dort gegründet, in voller Blüte sah. Im fernen Sicilien waren wohl seine Lieblinge hl. Placidus und seine Gefährten ermordet, aber er wusste, dass der aus dem Schutte ein neues Kloster, aus dem Blute der Märtyrer neue Mönche, neue Klosterfamilien erstehen würden. Nach Spanien hatte er bereits, wie die Cronaca Sublacense erzählt, von Subiaco den hl. Turibius gesandt, welcher dort der Vater vieler Klöster wurde, während der hl. Maurus sich gerade auf der Reise befand, um in Frankreich Klöster zu gründen und zu regieren. So war also schon zu Lebenszeiten des hl. Benedict ein Orden, bestehend aus Klöstervereinen, gegründet und über den damals bekannten westlichen Theil Europas verbreitet, und die zahlreichen Mönche verehrten im hl. Benedict, ihren Stammvater, ihren Patriarchen.

Sehnlicher als je schmachtete der hl. Benedict nach dem himmlischen Vaterlande; von Fieberglut verzehrt, durch die heilige Wegzehrung gestärkt, streckt der liebevolle Vater seine Hände gegen den Himmel, wird er von seinen trauernden Söhnen mit ihren Händen aufwärts gehoben, nimmt von seinen Schülern und Nachfolgern, dem hl. Maurus in Gallien und dem hl. Honoratus in Subiaco durch ein verabredetes Zeichen Abschied, und schwebt auf einem mit Teppichen belegten und mit Lampen erhellten Weg in die ewige Heimat, wird dort von dem Chore seiner verklärten Kinder, im Kleide der göttlichen Liebe und theilweise, wie der hl. Placidus und dessen Gefährten, mit der Palme des Martyriums in der Hand, empfangen und unter Siegesliedern zu seinem Throne geführt, und von Gott, seinem himmlischen Vater auf denselben als Patriarch seiner Kinder gesetzt. Von diesem Throne aus übersieht und leitet, und beschützt er nun seit mehr als dreizehnhundert Jahren seinen Orden als Patriarch nicht nur des Westens, sondern der fünf Weltheile. in welchen seine Kinder Gott verherrlichen; er sieht wie die Mönche, seine Kinder, wie Brüder einander lieben und Familien oder Klöster bilden, wie diese klösterlichen Familien sich zu grösseren einheitlichen Gruppen vereinigen und diese Gruppen zu dem einen grossen Orden zusammenwachsen, wie alle diese Gruppen durch die brüderliche Liebe mit einander auf das engste verbunden, alle durch die kindliche Liebe zu ihren Aebten und zu ihrem Stammvater, alle durch eine und dieselbe Regel unterwiesen und gebildet, von ein und demselben Geiste, dem Geiste der Pietät beseelt, nur ein Herz und nur eine Seele ausmachen, alle nur einen Patriarchen erkennen, anrufen und verehren, den heiligen Benedictus.

2. Abbas Abbatum.

Der himmlische Vater wollte, dass der Orden des hl. Benedict nicht nur einen wiewohl thätigen, aber doch unsichtbaren Patriarchen im Himmel, sondern auch einen liebevollen und sichtbaren Vater auf Erden haben sollte: und dieser Vater ist der Papst, welcher darum als Vater der Mönche, welche durch ihre Aehte vergegenwärtigt werden, Abbas Abbatum genannt wird.

In Monte Cassino folgten auf den hl. Benedict die Aehte Constantin † 560, Simplicius † 570, Vitalis, aber schon im Jahre 589, also 47 Jahre nach des Stifters Tode wurde dieses Kloster durch den Longobarden-Herzog von Benevent Zeto nächtlicher Weise überfallen und zerstört: die Mönche retteten sich durch die Flucht, und suchten Zuflucht bei ihrem gemeinsamen Vater dem Papste Pelagius II., welcher sie liebevoll aufnahm und ihnen das Kloster S. Johann beim Lateran zum Wohnsitze anwies. Wie Kinder wurden sie von diesem Papste und dessen Nachfolger behandelt; und nach einer Verbannung von 130 Jahre i. J. 718 vom Papste Gregor II. unter dem Abte Petronell in ihr wiederhergestelltes Kloster zurückgeschickt: der Papst Gregorius II. hat sich daduren als den zweiten Gründer von Monte Cassino, und wie seine Vorgänger als einen Vater der Mönche, als Abbas Abbatum erwiesen.

Aehnliches Geschick hatte die Wiege unseres Ordens, Subiaco. Gestiftet vom hl. Benedict, wurde es nach seiner Uebersiedlung nach Monte Cassino vom hl. Honoratus bis 598, 70 Jahre lang regiert. Unter seinem Nachfolger Helias wurde das Kloster i. J. 601 zerstört, der Abt und die Mönche flüchteten zu ihrem Vater, dem Papste nach Rom, und wurden von Gregor I. freundlich in das Kloster zum hl. Erasmus aufgenommen, und nach einer Verbannung von 104 Jahren unter dem Abte Stephanus vom Papste Johannes VII, nach Subiaco zurückgesandt. Dieser Papst hatte selbst den rechtmässig gewählten Abt Stephanus geweiht und Kloster und Kirche zu Ehren der hl. Scholastica wieder aufgebaut; so haben die beiden von hl. Benedict selbst erbaute Klöster Subiaco und Monte Cassino zu zweiten Gründer den Papst.

Der hl. Gregorius der Grosse 590—604, noch zu Lebzeiten des hl. Benedict ungefähr 540 aus dem Geschlechte der Aniciier geboren, erbaute nach dem Tode seines Vaters Gordian, aus seinen eigenen Mitteln sechs Klöster in Sicilien und das siebente in Rom und trat zwischen 573—577 selbst in das von ihm in seinem eigenen Hause gestiftete Kloster zum hl. Andreas und wurde Mönch des hl. Benedict und später zum Abte gewählt. Er war der erste Benedictiner, welcher den apostolischen Stuhl bestieg, er war der erste Papst, welcher die Regel des hl. Benedict

förmlich approbierte, zuvor in Subiaco 293, und später 598 zu Rom und zwar in einer Synode von 24 Bischöfe, und zugleich verordnete, dass alle Mönche in Italien und überall, wo die lateinische Sprache im Gebrauche war, die Regel des hl. Benedict beobachten sollten (Cronaca Sublacense pag. 82.) — wie z. B. in Gallien und in Spanien wo sie vom hl. Turibius, der vom hl. Benedict selbst dorthin gesandt war, eingeführt und vom hl. Leander dem vertrauten Freunde des hl. Gregorius, verbreitet und befestigt wurde. In Subiaco selbst hat er die Kirche zu Ehren des hl. Benedict und der hl. Scholastica eingeweiht und mit vielen Schenkungen bereichert, und nach deren Zerstörung, die Mönche in Rom aufgenommen. Im Jahre 598 sandte er den hl. Augustinus mit 40 Mönchen nach England wo sie Kirchen und Klöster gründeten, und wo auch unzählige Nachfolger den grossen Gregor als ihren Vater Abbas Abbatum verehrten. In Anbetracht des grossartigen, schöpferischen Wirkens des hl. Gregorius für das Mönchthum wird er von Vielen der zweite Begründer, secundus parens des Ordens des hl. Benedict genannt und als Abbas Abbatum gepriesen.

Wie der Orden des hl. Benedict sich von Subiaco und Monte Cassino über ganz Italien und von Glanfeuille über Gallien, so breitete er sich von England über Belgien und Deutschland aus. Die vornehmsten Glaubensboten, welche gewöhnliche Aebte und Bischöfe zugleich waren, gingen alle, wie die heiligen Amandus, Ursmarus, Livinius, Willibrordus, Corbinian, Bonifacius etc. etc. nach Rom um sich vom Papste die kanonische Mission zu erbitten; oft befreite der Papst die von ihnen gebauten Kirchen und Klöster von jeglicher bischöflicher Gerichtsbarkeit und stellte sie unter die unmittelbare Obhut des hl. Stuhles, wodurch der Papst direct der Vater jenes Abtes und Kloster wurde; so erlangte der hl. Bonifaz im Jahre 751 für seine Lieblingsschöpfung Fulda vom Papste Zacharias dasselbe Privileg, welches derselbe der Abtei von Monte Cassino verliehen hatte, nämlich die Unmittelbarkeit unter dem römischen Stuhl und die quasi episcopale Jurisdiction. Es bildeten sich bald Gruppen von Klöstern, welche von einem Mutterkloster abstammten und mit demselben die nämlichen Ordensgebräuche hatten, wie z. B. Afflighem, wovon zwölf andere Klöster abhingen, ja ganze Orden mit der Regel des hl. Benedict wie z. B. Cluny, Cisterz etc. und später Congregationen w. z. B. von Justina von Padua, später von Monte Cassino, Bursfeld in Deutschland, vom hl. Maurus in Frankreich, von Valladolid in Spanien etc. und alle diese Vereine von Klöstern waren exempt, standen nicht unter den Bischöfen, sondern unter dem Papste; da die Exemption auch auf andere Orden wie der Prämonstratenser, Franciscaner, Dominicaner ausgedehnt wurde

so gestaltete sich in der Kirche eine doppelte Hierarchie; die des Weltclerus und des Regularclerus, und der Papst, wurde dem Weltclerus gegenüber *Episcopus episcoporum* und den monastischen Orden gegenüber *Abbas Abbatum* genannt.

Wiewohl Subiaco als Wiege und Monte Cassino als Hauptkloster unseres Ordens und wegen des Aufenthaltes des hl. Benedict als Heiligthümer und Gnadenorte von Unzähligen besucht wurden, so ist doch von der göttlichen Vorsehung dem Orden keines der beiden, sondern Rom als Mittelpunkt, nicht der Abt von Subiaco oder von Monte Cassino, sondern der Papst als *Abbas Abbatum* zum Oberhaupte gegeben worden. Da der Papst die Aebte und ihre Mönche mit wahrhaft väterlicher Liebe umfasste, so brachten ihm diese ein wahrhaft kindliche Liebe entgegen und waren durch den Geist der Pietät mit dem Stellvertreter Christi, wie Kinder mit ihrem Vater aufs innigste vereinigt.

3. Weltaufgabe des Ordens des hl. Benedict.

Alle religiösen Orden haben ausser dem allgemeinen Zwecke, die Mitglieder durch Beobachtung der evangelischen Rätke zu heiligen, noch eine besondere Aufgabe zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu erfüllen. Diese Aufgabe geht aus dem Geiste hervor, welcher den Orden belebt: und darum hat der Orden des hl. Benedict die Aufgabe, der Welt die kinderliche und brüderliche Liebe, d. h. die Pietät durch Wort und Beispiel zu lehren. Diese Aufgabe hat er auch vollbracht und vollbringt sie noch immer.

Das erste und vornehmste Werk der Pietät ist die wahre Kenntnis und Liebe Gottes: Der hl. Benedict gründete seinen Orden zur Zeit der Völkerwanderung, als an vielen Orten noch Reste des römischen Heidenthumes bestanden, und die germanischen Völker noch dem Götzendienste huldigten oder in der Finsternis der arianischen Irrlehre begraben lagen. Es waren die Söhne des hl. Benedict, welche die Ueberreste des Heidenthumes zerstörten und den Ketzern das Licht des wahren Glaubens brachten und sie die Kenntnis und die Liebe Gottes, die christliche Pietät lehrten, und in den folgenden Jahrhunderten unterhielten und mehr und mehr verbreiteten. Diese Aufgabe haben sie auch jetzt noch zu erfüllen, wiewohl sie an der Lösung derselben bereits vierzehnhundert Jahre lang arbeiten: denn auch jetzt halten Unglaube und Irrglaube, ja selbst Satansdienst noch unzählige in Finsternis gefangen — gibt es ja selbst im gebildeten Europa noch Millionen von Menschen, die nicht getauft sind — da hat der monastische Orden Feld genug, um in seinem Geiste, soweit

seine Kräfte reichen, den Unglauben auszurotten, und den Samen der richtigen Kenntniss und der Liebe Gottes, den Samen der Pietät auszustreuen und zu begiessen.

Die germanischen Horden strömten vom Norden nach dem Süden, ohne Wohnsitz, ohne geschriebene Gesetze, ohne geregelte Familienverhältnisse, sie erkannten kein Eigenthum, sondern lebten von Raub, vom Kriege und von der Jagd, das Faustrecht allein hatte Geltung: da kamen die Benedictiner, bauten ihre Klöster im Lande der Barbaren als so viele Burgen von Religion und Gesittung, zeigten ihnen durch Werk und That was Besitz von Grund und Boden, was Eigenthum, was ein geordnetes Familienleben sei; die Barbaren lassen sich an ihrer Seite nieder, werden ansässig, werden Bauer und Bürger, bilden Städte. Reiche mit festen Gesetzen, welche Leben, Eigenthum, Familien schützen. Dasselbe Bedürfnis, daher dieselbe Aufgabe besteht auch heute noch. Die Feinde jeder Ordnung nennen das Eigenthum Diebstahl, wollen die Besitzenden berauben, die Ehebande zerreißen, des Familienleben vernichten — und darum halten wohldenkende Männer dafür: die grosse Aufgabe des neuen Jahrhunderts ist „die Wiederherstellung der christlichen Familie“ und damit auch die Sicherung des Eigenthumes, und niemand wird mehr zur Lösung dieser Aufgabe geeigneter sein als der Orden des hl. Benedict, welcher durch seinen Geist von Pietät, durch das Gelübde von Stabilität das Bild einer echten, christlichen Familie darstellt.

Die Benedictiner waren die Lehrer und Erzieher der germanischen Völker und erfüllten zwar mit bestem Erfolge — an ihnen eine Vaterpflicht, eine Pflicht der Pietät. — Diese Pflicht erfüllten sie das ganze Mittelalter und die neuere Zeit hindurch in den Klosterschulen, Gymnasien und Universitäten. Es ist ein Zug in diesen Anstalten, welche sie von ähnlichen Instituten kennzeichnet, es ist der väterliche Sinn der Lehrer und Directoren, und der Kindersinn der Studenten. Während nun anderswo häufiger, fast jährlicher Wechsel von Professoren oder Erziehern stattfindet, sieht man sie bei den Benedictiner oft Jahrzehnte auf demselben Posten bleiben, und kindliche Anhänglichkeit der Zöglinge an ihre Vorgesetzten, so dass man gestehen muss: die Benedictiner verstehen es: die Kinder durch Pietät zur Pietät zu erziehen.

Gleichwie der hl. Benedict so verbanden auch seine Söhne das active mit dem contemplativen Leben und widmeten sich unter anderem den Missionen, welche sie ganz im Geiste des hl. Benedict einrichteten. Das erste, was sie im heidnischen Lande thaten, war die Gründung eines Klosters wie der hl. Placidus zu Messina auf Sicilien, der hl. Maurus zu Glanfeuil in Gallien, der

hl. Columbanus zu St. Gallen in der Schweiz, der hl. Augustinus zu Canterbury in England, der hl. Amand zu Elnou und Gent in Belgien, der hl. Willibrordus zu Echternach bei Trier, der hl. Bonifaz zu Fulda etc. und in der neuesten Zeit P. Bonifaz Wimmer zu S. Vincenz in Pennsylvanien, die Mönche von Einsiedeln zu St. Meinrad und die Mönche von England zu Mount-Angel, die Mönche der Congregation von Subiaco zu Sacred Heart. Dieses Kloster ist für sie der Sitz ihrer Stabilität oder vielmehr der Familie, es ist das Vaterhaus, von wo sie als Heilsboten ausziehen und wohin nach gethaner Arbeit sie sich als zu ihrem Heim, zu ihrem Vater dem Abte und zu ihren Brüdern zurückziehen.

Bei vielen oberflächlichen Geistern hat sich die Meinung gebildet, als ob die alten religiösen Orden nicht mehr für unsere Zeit passten, und wird ein Kloster gegründet, so ist ihre erste Frage: „Womit beschäftigen sich diese Religiösen? Welche ist ihren äussere Thätigkeit? Jugenderziehung? Krankenpflege?“ etc. Und antwortet man: „ihr Hauptwerk ist das contemplative Leben, ist das Chorgebet“, so ist das für sie eine unverständliche Sprache: „Beten ist verlorene Zeit: Aufstehen in der Nacht zum Chorgebete ist ein Umstoss der natürlichen Ordnung“, so lautet das Geschwätz dieser unverständigen Weltmenschen: da erhebt sich der Orden des hl. Benedict und beweist durch die That, dass die Mönche mit den Vertretern der neuen Wissenschaften und Künsten gleichen Schritt halten und zugleich an Pietät mit den Heiligen der früheren Jahrhunderte wetteifern; beweist, dass Gott bei aller Aufgeklärtheit und rastlosen Thätigkeit unser Anbetung, unser Lob- und Dankgebet verlangt, verdient und erhält: beweist, dass das Bittgebet bei aller Geschicklichkeit, Gelehrtheit und Selbstthätigkeit nicht nur für die Heiligung des Einzelnen, sondern auch für die Vernichtung des Irrthums, für die Bekehrung der Sünder, für das Gelingen der Seelsorge und der Missionen nothwendig ist. Es ist weniger durch apologetische Ueberzeugungskunst als durch die Würde und Pracht des Gottesdienst und durch den Zauber des Chorgesanges, dass die Menschen zum freudigen Besuche der Kirche, zur Uebung der Religion bewogen werden, das Wirken des monastischen Ordens ist ein steter und lebendiger Beweis der Worte des Apostels: *Pietas autem ad omnia utilis est: die Pietät ist zu allem nützlich*. Es ist die Uebung der Pietät, welche den Orden des hl. Benedict in der Vergangenheit befähigte zur Lösung seiner Weltaufgabe, d. h. zur Angewöhnung der unstäten Völker an feste Wohnsitze, zur Sicherung des Eigenthums, zur Einführung und Befestigung des Familienlebens, — zur Erziehung der Jugend — zur Anleitung der Christen zum Gebete, zu gemeinschaftlichen Andachten im Hause und zur Feier des öffentlichen Gottesdienstes, zur Bekehrung der Heiden und

der Irrlehrer und der Sünder, zur Leitung der Seelen auf dem Wege der Vollkommenheit, zur Anerkennung der Auctorität, zur Beförderung der Künste und Wissenschaften — zur Linderung alles menschlichen Elendes — mit einem Worte zur vollen Lösung der Aufgabe, welche Gott ihm auferlegt hat — und es wird nur durch die Pietät geschehen, dass der Orden des hl. Benedict, seinem universellen Charakter in der Gegenwart und Zukunft gerecht werden und seine Weltaufgabe lösen wird.

4. Der Orden des hl. Benedict. -- Eine Familie.

Die Familie ist die Grundlage jeder menschlichen Gesellschaft der bürgerlichen, der kirchlichen, der klösterlichen. Mehrere Familien bilden ein Dorf, eine Stadt, mehrere Städte eine Provinz, mehreren Provinzen ein Reich, einen Staat, mit einem Oberhaupte an der Spitze; mehrere Familien bilden eine Pfarre, mehrere Pfarren eine Diöcese, mehrere Diöcesen eine Kirchenprovinz, mehrere Provinzen die Kirche mit dem Papste als Oberhaupt; mehrere Klosterfamilien d. h. Abteien bilden eine monastische Congregation, mit einem Generalabt oder Erzabt, mehrere Congregationen bilden einen Orden mit dem Papste als Abbas Abbatum, zum Oberhaupte. Vom Papste geht alle Gerichtsbarkeit und Macht auf die General- und Kloster-Aebte, und von diesen theilweise auf die Mönche über, und da jede Genossenschaft, welche aus Vater und Kindern besteht eine Familie bildet, so ist der monastische Orden wahrlich eine Familie, weil er im Papste einen Vater an der Spitze hat.

Jede Abtei ist ein in sich abgeschlossenes Ganzes, eine selbständige, autonome Genossenschaft, gerade wie jede Familie; eine Familie verliert nichts von ihrer Selbständigkeit, wenn sie einer Stadt, einem Reiche zugehört und dessen Gesetze beobachtet, so verliert auch eine Abtei nichts von ihrer Würde und ihren Rechten, wenn sie zu einer Ordens-Congregation gehört. Gerade wie eine Familie nicht zur Unfruchtbarkeit verurtheilt ist und aus ihrem Schoosse andere Familien gründen kann, wenn ein Sohn oder eine Tochter heiratet, und ein eigenes Hauswesen errichtet, so kann auch ein Kloster ein neues Kloster stiften, welches dann dem ersten Kloster wie ein Kind seiner Mutter gegenüber steht. Dieses Tochterkloster kann nun auch vom Mutterkloster abhängen, wie dieses durch die charta charitatis bei den Cisterciensern festgesetzt ist, oder kann ganz emancipiert werden, und diese verschiedenen Klöster werden wie Brüder und Schwester oder wie Blutsverwandte in näherem oder weiterem Grade miteinander verbunden nicht durch die Bande des Blutes, sondern durch die geistigen Bande der Liebe, oder

Pietät wie der hl. Apostel, sagt: ¹⁾ „Befleisset euch, die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens zu wahren: Ein Leib und ein Geist, sowie ihr auch berufen seid in einer Hoffnung eines Berufes“ (Eph. 4. 3. 4.)

In der That, mag ein Benedictiner von welcher Nation, von welchem Kloster er auch sei, in ein fremdes Benedictinerkloster kommen: er wird sogleich als Bruder empfangen und behandelt, und warum? weil er denselben Vater, dieselbe Regel, denselben Geist, den Geist der Pietät hat, und darum nicht als Fremdling, sondern als Hausgenosse aufgenommen wird.

Gegenwärtig besteht der Orden des hl. Benedict, ausser ganz wenigen isolierten Klöstern, aus Congregationen, von welchen jede ihre eigene Ordensgebräuche und Haus-Statuten, jede ihre eigene Regierung, ihren eigenen allgemeinen Oberen, Generalabt, Erzabt hat, und die eine von der andern unabhängig ist, und welche alle durch das gemeinsame Oberhaupt, den Papst zu einem Ganzen, zu einer Familie zusammengehalten werden. Gerade wie der Patriarch Jakob andere zwölf Patriarchen, als Erzväter von ebensoviel Stämmen unter sich hatte, so hat auch der Papst als Abbas Abbatum, die General- oder Erzäbte der verschiedenen Congregationen oder Ordensstämme als Söhne unter sich; diese Congregationen selbst aber sind ebensoviele Familien: denn jede hat in ihrem Generalabte einen Vater, die Gesamtheit der Klöster und Mönche sind die Mutter, und die einzelnen Mönche sind die Kinder: also jedes Kloster, ist eine Familie, jede Congregation ist eine Familie, und der ganzen Orden ist eine Familie deren sichtbarer Vater auf Erden der Papst, der unsichtbare Vater im Himmel der hl. Benedict ist. So hat der Orden des hl. Benedict eine patriarchalische Verfassung und alle die zahlreichen Klöster werden zu einer Familie verschmolzen durch den Geist ihres Patriarchen, durch den Geist der Pietät.

5. Leo XIII.

Die grössten Wunden sind unserem Orden entschieden am Ende des 18. und im Beginne des 19. Jahrhunderts geschlagen worden. Die herrlichen Congregationen gingen zu Grunde, berühmte Abteien wurden aufgehoben, nur wenige Klöster entkamen dem Schiffbruche. Kaum aber war eine bessere Zeit angebrochen, als auch unser Orden neue Sprossen und Zweige trieb, und sich nicht nur im alten Europa, sondern auch jenseits des Oceans ausbreitete. Er zählt gegenwärtig 125 Klöster in 12 Congregationen.

Die Päpste nahmen sich mit väterlicher Sorge unseres

¹⁾ *Solliciti servare unitatem Spiritus in vinculo pacis. Unum corpus et unus spiritus sicut vocati estis in una spe vocationis vestrae. Eph. 4. 3. 4.*

Ordens an und beförderten dessen innere Stärkung und weitere Ausbreitung; besonders bezeugte ihm der glorreich regierende Papst Leo XIII. sein Wohlwollen, der alle nöthigen Massregeln ergriff, dass alle Klöster und Congregationen nicht nur durch ein und denselben Geist beseelt und geistig zu einer Familie vereinigt wären, sondern auch nach Aussen als ein Ganzes erscheinen sollten. Zu diesem Zwecke erneuerte er das Collegium Seti Anselmi der cassinensischen Congregation und erweiterte es mit fürstlichem Grossmuth zu einer Abtei und zu einem Collegium des ganzen Ordens. Dort sollten Professoren und Studenten aus allen Nationen sich gegenseitig kennen und schätzen und lieben lernen, dort sollte ein Mittelpunkt der Benedictiner-Wissenschaft sein: dorthin sollten die besten Lehrkräfte und begabtesten Studenten gesandt werden, von dort aus sollten sie wieder nach ihrem Lande, in ihre Klöster zurückkehren, um dort in demselben Geiste zu lehren und zu wirken.

Ferner beschloss der hl. Vater, dem Orden eine eigene Verfassung zu geben und berief deshalb die Aehte zu einem Generalcapitel im J. 1893. Auf ein Wort des Papstes eilen die Aehte aus allen Ländern, aus allen Erdtheilen nach der Hauptstadt der Christenheit. Sie sehen sich zum erstenmale, und erkennen sich als Brüder, besprechen die Angelegenheiten mit einer Freiheit und Offenheit in Ruhe und Eintracht, als ob sie sich schon seit langer Zeit gekannt hätten: alle sind für das Ziel einer stärkeren Vereinigung des Ordens begeistert; jeder ist bereit für das allgemeine Wohl Opfer zu bringen und auf persönliche Vortheile und Ansichten zu verzichten. Um die ehrwürdige Gestalt des hochseligen Cardinals Dusmet, O. S. B., sind alle versammelt, lauschen seinen Worten und geben mit Demuth und Freimüthigkeit ihre Meinungen und Wünsche zu erkennen: man sieht, dass nur ein Geist, der Geist der Pietät, in den Herzen aller weht. Einmüthig werden die Beschlüsse für die Einheit und Stärke des Ordens angenommen, die Verfassung des Ordens bestimmt, und vom heiligen Stuhle approbiert — Diese Verfassung bringt keine Neuerung oder Veränderung in der uralten bisherigen Einrichtung des Ordens, sondern bestimmt dieselbe nur genauer, und zwar ganz im Geiste des hl. Benedict; zu diesem Zwecke vereinigt sie die einzelnen Congregationen zu einem wahren brüderlichen Bund und stellt an dessen Spitze einen Abbas Primas. Dieser Bund „vera fraternalis Confoederatio omnium Congregationum Benedictinorum, quos nigros vocant“, ist ein brüderlicher, d. h. alle einzelnen Congregationen sind wie Brüder oder Schwester zu einander, und bilden nur eine Familie unter dem gemeinsamen Hausvater, dem Papste (Abbas Abbatum): keine Congregation steht über einer anderen, jede behält alle ihre Rechte und Privilegien, ihre

eigenen Constitutionen und Gebräuche, ihre eigene Regierung mit ungeschmälerter Macht, jede Congregation bildet für sich eine Familie, gleich wie auch jedes Kloster seine Selbständigkeit wahr und eine eigene Familie unter einem Vater, dem Abte, bleibt. — Durch die Einsetzung eines Primas wird nur die Regierungsform, welche der hl. Benedict für das einzelne Klöster gibt, dem ganzen Orden zugesasst. Das Kloster wird vom Abte mit Beihilfe der Seniores oder Decane regiert, der Abt aber kann, wenn die Kloster-gemeinde es demüthig wünscht oder sonst eine Nothwendigkeit vorhanden ist, mit Beirath gottesfürchtiger Männer einen Praepositus oder Prior einsetzen, welcher nichts gegen den Willen des Abtes, aber alles was ihm von demselben auferlegt wird, thun muss. Die Präsidenten, Generaläbte, Erzäbte etc. mit den General-Procuratoren zu Rom waren dem Papste gegenüber ungefähr das, was die Decane und Seniores dem Abte gegenüber sind, und der hl. Stuhl hatte nur mit ihrer Beihilfe den ganzen Orden regiert, nun aber hat Seine Heiligkeit mit dem Beirathe gottesfürchtiger Männer, d. h. den Capitularen der Generalversammlung gutgefunden einen Praepositus für den ganzen Orden beizufügen, ohne die Rechte der Decane, d. h. der Generaläbte, zu schmälern, und ihm den Namen Abbas Primas gegeben: dadurch hat der hl. Vater nach dem Buchstaben und dem Geiste der Regel (cap. 65) gehandelt, und dem Orden die ursprüngliche, die patri-archalische Verfassung bewahrt.

Den herrlichsten Triumph feierte der Geist des hl. Benedict in der Abschieds-Audienz des Generalcapitels beim hl. Vater am 8. Mai 1893. Der Papst, der Statthalter Jesu Christi, der Stellvertreter des hl. Benedict sitzt auf seinem Throne, wie ein Patriarch umgeben von sechzig Aebten, seinen Söhnen. Als Abbas Abbatum öffnet er seinen Mund, die Aebte lauschen wie Kinder nach seinen Worten, jeder der Aebte nähert sich Seinem Throne, eröffnet mit kindlicher Einfalt die Anliegen seines Herzens, fragt mit Vertrauen und erhält mit Liebe eine Gnade. Der hl. Vater erhebt sich, die Aebte fallen auf ihre Knie, der hl. Vater streckt Seine Hände zum Himmel und gibt im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit den Aebten den apostolischen Segen und zugleich auch die Macht denselben ihren Mönchen zu Hause zu ertheilen. Der ganze Orden des hl. Benedict ist hier zu einer Familie vereinigt, diese Vereinigung durch den päpstlichen Segen feierlich bestätigt und besiegelt. Mit Dank und Rührung empfangen die Aebte diesen Segen, umstrahlt und durchdrungen **von kindlicher Liebe zum Vater, vom Geiste der Pietät, vom Geiste, des hl. Benedictus.**
